

Lehrplan für das Fach Religionen, Kulturen, Ethik (RKE)

(obligatorisches Fach auf der gymnasialen Unterstufe)

1. Stundendotation an der KWI

1.1	1.2	2.1	2.2	3.1	3.2	4.1	4.2	5.1	5.2	6.1	6.2
0	1	1	1								

Themenbereich Religionen und Kulturen

2. Bedeutung

2.1 Beitrag zu den gymnasialen Bildungszielen

Nationen, Ethnien, Kulturen, Weltanschauungen – wir leben in einer sich immer stärker pluralisierenden Gesellschaft. Sich auf anspruchsvolle Aufgaben in dieser Gesellschaft und für diese Gesellschaft vorzubereiten, bedeutet zu lernen, sich mit dieser Vielfalt auseinanderzusetzen und in ihr bzw. mit ihr kommunizieren zu können. (Inter-)Kulturelle Kommunikationssituationen entstehen im Moment der Begegnung von Menschen, real oder virtuell, geplant oder zufällig, und die Qualität dieser Begegnung entscheidet über das Gelingen von Zusammenleben und Zusammenarbeit. Ziel des RKE-Unterrichts ist die Förderung religions- bzw. weltanschauungsbezogener sowie ethischer Sprach- und Kommunikationsfähigkeit: Das beinhaltet auf der einen Seite ein vertieftes Verständnis der eigenen Kulturverhaftung und Enkulturation, d.h. der Entstehung des eigenen, kulturgeprägten Wahrnehmungs-, Denk- und Wertesystems. Auf der anderen Seite geht es um den Aufbau von Akzeptanz für andere Kulturen, was aber auch das Erkennen von Akzeptanzgrenzen sowie das Aushandeln von Akzeptanzspielräumen einschließt (Ambiguitätstoleranz). Ziel ist ein differenzverträgliches Verständnis von Fremdheit bzw. Fremdeitsdynamiken und ein bewusster und kritischer Umgang mit Klischees, Stereotypen und Vorurteilen. Zusammenfassend lassen sich folgende Bildungsziele des Themenbereichs Religionen, Kulturen festhalten:

- **Umgang mit Pluralität**
Der Unterricht versteht sich als Einübung des Zusammenlebens von Menschen mit verschiedenen kulturellen und weltanschaulichen Prägungen und Werthaltungen.
- **Auseinandersetzung mit religiösen bzw. religionsbezogenen Perspektiven auf die Welt**
Der Unterricht ermöglicht eine (kommunikative) Auseinandersetzung mit religiösen bzw. weltanschaulichen Perspektiven und symbolischen Beschreibungen der Welt. Ohne dieses Wissen lassen sich Weltliteratur und -geschichte nicht verstehen.
- **Wertereflexion**
Der Unterricht ermöglicht ein Nachdenken sowie einen (kommunikativen) Austausch über Identität, Werte, Normen und Lebensgestaltung im Spannungsfeld zwischen verschiedenen Kulturen und Lebenswelten.

2.2 Fachdidaktische Ausrichtung

2.2.1 Zur Unterscheidung von konfessionellem und schulischem Bildungsauftrag

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren im Kanton Zürich Kirche und Staat eng miteinander verflochten. Dazu gehörte auch die Selbstverständlichkeit eines konfessionellen Religionsunterrichts an den Schulen. Aufgrund von gesellschaftlichen und demografischen Entwicklungen hat dieser Zustand längst seine Legitimität verloren, Kirche und Schule begannen ihre Verhältnisse zu entflechten und ihren Bildungsauftrag deutlicher voneinander zu unterscheiden. Mit der Einführung des obligatorischen Fachs RKE ist dieser Prozess abgeschlossen. Während der (freiwillige) Unterricht in den Religionsgemeinschaften primär der *Sozialisierung* von Kindern und Jugendlichen in einer bestimmten religiösen Tradition oder Konfession («teaching *in* religion») dient, arbeitet der bekenntnisunabhängige RKE-Unterricht an den Mittelschulen an Kompetenzen der *Orientierung* und *Partizipation* in einer kulturell und weltanschaulich pluralistischen Gesellschaft. Er informiert über verschiedene religiöse Traditionen («teaching *about* religion») und fördert im Rahmen interkulturellen (Begegnungs-)Lernens den Respekt und den Dialog zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren sowie einen angemessenen Umgang mit verschiedenen Weltanschauungen und den daraus potenziell resultierenden Wertkonflikten.

2.2.2 Perspektiven

Lernen im Themenbereich Religionen, Kulturen erschliesst religiöse und kulturelle Traditionen aus verschiedenen Perspektiven:

- **lebensweltliche Perspektive:** Im Vordergrund steht die gelebte Praxis von Religionen und Kulturen hier und heute – so wie sie Jugendlichen in ihrer Lebenswelt begegnen kann. Kulturelle Unterschiede und individuelle Akzentuierungen werden sichtbar – aber auch Veränderungen im Verständnis und in der Gestaltung religionsbezogener Praktiken aufgrund von Modernisierungs- und Integrationsprozessen.
- **historisch-deskriptive Perspektive:** Im Vordergrund stehen die religiöse Tradition und das kulturelle Erbe: Sprache, Symbolbestand, Quellen, Ämter und Institutionen, Lehre und Praktiken.
- **gesellschaftspolitische Perspektive:** Im Vordergrund stehen gesellschaftliche Debatten zu Themen, die das Fach und seinen Horizont betreffen – bspw. die Debatten zu Kleidersitten (Hijab) oder zur Spannung zwischen religiösen und naturwissenschaftlichen Deutungen der Welt.

2.2.3 Der Bezug zum Gegenstand «Religionen» im Fach RKE (beide Teilbereiche)

Das rechtliche Anliegen: Glaubens- und Gewissensfreiheit

Der RKE-Unterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur staatsrechtlich-politischen Bildung, insbesondere zur Respektierung und Artikulierung der **Religionsfreiheit**, wie sie in Bestimmungen der Bundesverfassung (Artikel 15) und Konventionen der UNO und des Europarates festgelegt wurde. Es werden keine persönlichen Bekenntnisse von den Jugendlichen eingefordert, keine religiösen Handlungen verlangt, keine weltanschaulichen Ansichten bevorteilt. Glaubensansprüche der einzelnen Religionen werden nicht bewertet. Grundlage ist die weltanschauliche und religiöse Neutralität der Schule. Religiös neutral heisst, dass der Unterricht weder religiös vereinnahmend noch religionsfeindlich angelegt ist. Der Unterricht muss gewährleisten, dass die Jugendlichen ihre weltanschaulichen Überzeugungen frei äussern können, sofern sie dadurch andere nicht verletzen oder diskriminieren. Das Fach bezweckt weder die Förderung von Religiosität noch deren Infragestellung.

Das pädagogische Anliegen: Gegenseitiger Respekt

Es ist ein zentrales Anliegen des Faches, dass weder religiöse noch religiös distanzierte Schüler*innen diskriminiert oder exponiert werden. Jugendliche, die sich mit einer religiösen Tradition identifizieren, kann es irritieren, wenn der Unterricht nur eine sachlich-beschreibende Aussenperspektive auf ihre Religion zur Darstellung bringt. Sie haben das Recht, auch Innensichten einzubringen. Sie sollen jedoch nicht als «Expertinnen und Experten» angesprochen werden. Eine solche Rolle kann sie sowohl sachlich wie auch sozial überfordern. Der Unterricht gelingt, wenn sich sowohl Betroffene wie Aussenstehende, religiös wie auch nicht-religiös sozialisierte Jugendliche beteiligen können und dabei der gegenseitige Respekt wächst.

Das didaktische Anliegen: Nähe und Distanz

Lernprozesse sind dann besonders intensiv, wenn die Lernenden (über Faszination oder Irritation) einen eigenen Bezug zum Gegenstand entwickeln können. Die Integration des Gelernten erfordert wiederum eine gewisse Distanzierung vom Gegenstand, die auch (kritische) Reflexion zulässt. Die Lehrperson muss sich deshalb stets folgende Frage stellen:

- Wie nahe muss ich an den Gegenstand herangehen, damit die Jugendlichen dazu einen Bezug entwickeln können – und
- wie viel Distanz muss ich wahren, damit die Fähigkeit zur kritischen Reflexion und Integration nicht beeinträchtigt wird.

Entscheidend ist, wie die angestrebten Lernprozesse jeweils *gerahmt* werden und dass diese Rahmung («Framing») und die darin verfolgten Ziele für die Jugendlichen *transparent* und nachvollziehbar sind. Schliesslich werden die Unterrichtsthemen auch stets Wertevorstellungen der Jugendlichen berühren und herausfordern. Dies kann dazu führen, dass die Jugendlichen eigene ethische und existentielle Fragen aufwerfen. Der Umgang mit solchen Fragen verlangt von der Lehrperson eine besondere Sensibilität und eine Haltung achtsamer Unparteilichkeit. Dabei sollten sich die Lehrpersonen ihres eigenen Standpunktes und ihrer eigenen Überzeugungen bewusst sein und verantwortungsvoll damit umgehen – unabhängig davon, ob sie sich selbst als religiös, religiös distanziert oder nicht religiös bezeichnen würden.

2.2.4 Kulturkundliche Zugangsweise

Im Fach RKE kommt *Religion als Kultur* sowie das *Nachdenken über ethische Fragen* als elementare *Kulturtechnik* in den Blick. Dies hat verschiedene Implikationen:

- **Kontextualität:** Zum Gegenstand werden Religionen resp. kulturell geprägte Wertvorstellungen so, wie sie in der Schweizer Gesellschaft und in der Lebenswelt der Jugendlichen sichtbar werden. Beides ist wichtig: die Zugänglichkeit und die Sichtbarkeit des Gegenstandes.
- **Pluralität:** Das Fach thematisiert verschiedene religiöse, kulturelle Traditionen und verschiedene ethische Positionen und achtet auch innerhalb dieser Traditionen und Positionen auf eine binnenkulturelle Vielfalt.
- **Interdisziplinarität:** Religion wie auch die ethische Reflexion sind jeweils nur bestimmte Ausprägungen von Kultur (wie Sprache, Kunst, Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft), das Fach RKE nur eines unter verschiedenen Fächern, die sich auf Kultur beziehen. Der schulische RKE-Unterricht thematisiert Kultur, insofern sie von religiösen Traditionen geprägt wurde und wird. Dabei ergeben sich immer wieder auch Bezüge zu Fragestellungen anderer Schulfächer.

2.2.5 Kompetenzbereiche

Die Leitvorstellung des Unterrichts im Themenbereich Religionen, Kulturen ist ein kritisch-emanzipatorischer Umgang mit (religiös-)kulturellen Traditionen, der auf unvertraute («fremde»), irrationale Fragen, Vorstellungen, Sitten und Bräuche eingeht und die Jugendlichen sowohl zur Identifikation wie auch zur Distanzwahrung befähigt.

Kompetenzbereich 1: **Bewusstsein für relevante Kontexte und Unterscheidung von Wissenskategorien**

Im Blick auf dieses generelle Bildungsziel ist es sinnvoll, zumindest drei Kategorien von Wissen zu unterscheiden: religionswissenschaftliches *Orientierungswissen*, interkulturelles *Partizipationswissen* und *religiöses, kulturelles und moralisches Traditionswissen*, das Menschen in einer bestimmten religiösen Tradition sozialisiert. Diese drei Wissenskategorien werden in unterschiedlichen Kontexten erworben. In der Schule lernen die Jugendlichen, diese verschiedenen Wissenskategorien zu erkennen, zu unterscheiden und situations- und kontextgerecht anzuwenden. Ziel ist ein praktisch anwendbares Handlungswissen in herausfordernden und gesellschaftlich relevanten Situationen. Im Dienst einer **vertieften Gesellschaftsreife** sollen die Schüler*innen einen Sinn dafür entwickeln können, welche Kategorie von Wissen in bestimmten Situationen und Kontexten jeweils hilfreich und angemessen ist.

Kompetenzbereich 2: **Aufbau von Kompetenzen anhand von «Erkundungsgängen»**

Die Metapher der «Erkundungsgänge» umschreibt ein offenes didaktisches Konzept, das zu *exemplarischem* und *entdeckendem* Lernen anregt. Erkundungsgänge erweitern einerseits den Horizont und machen diesen andererseits in seiner unumgänglichen Begrenztheit bewusst. Wie die Lehrpersonen bewegen sich auch die Schüler*innen in ihren Horizonten: Es gilt, die jeweiligen Ausgangspunkte, Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten der Beteiligten zu berücksichtigen sowie Lernprozesse sichtbar und bewusst zu machen. Erkundungsgänge fokussieren Sachverhalte, die für die Bildung von Heranwachsenden bedeutsam sind. Bedeutsamkeit ist gegeben, wenn das erarbeitete Wissen mit Kontexten verbunden wird, in denen es eine relevante Anwendung findet – und wenn metakognitive Momente der Rückschau auf die erworbenen Erkenntnisse eine Unterscheidung der Wissensformen ermöglichen.

Die Erkundungsgänge des RKE-Unterrichts zielen auf die Entwicklung von Kommunikations-, Urteils- und Handlungskompetenzen zur praktischen Anwendung in den unter 2.1 skizzierten Begegnungssituationen. Dabei fokussieren sie auf folgende fünf Kompetenzen:

1. Phänomenologische Kompetenz → wahrnehmen
2. Hermeneutische Kompetenz → interpretieren und verstehen
3. Analytische Kompetenz → unterscheiden und orientieren
4. Dialektische Kompetenz → verständigen, abwägen und ggf. entscheiden
5. Spekulative Kompetenz → vorstellen, weiterdenken, phantasieren und Kreativität entfalten

Mit deren zunehmend differenzierten Ausprägung und Anwendung werden die Schüler*innen in die Lage versetzt, (inter-)kulturelle, religions- bzw. weltanschauungsbezogene und ethische Fragen eigenständig zu bearbeiten und in interkulturellen Begegnungssituationen angemessen zu agieren. Dies dient nicht nur dem gesellschaftlichen Zusammenleben. Eine wissenschaftlich-distanzierte Auseinandersetzung mit einem Gegenstand fördert jene Kompetenzen, die zur Erarbeitung ergebnisoffener «Forschungsdesigns»

notwendig sind. Diese Herangehensweise ist gerade bei Gegenständen zentral, die die Lebenswelt der Forschenden betrifft. Auf diese Weise leistet RKE einen wichtigen Beitrag zur **allgemeinen Studierfähigkeit**.

3. Richtziele, Grobziele und Fachinhalte des Themenbereichs Religionen, Kulturen

Das Ziel der vorliegenden Konzeption des Themenbereichs Religionen, Kulturen liegt auf dem Begegnungslernen in Bezug auf interkulturelle bzw. interreligiöse Kontexte. Hierfür bedarf es einer besonderen Förderung weltanschauungs- und religionsbezogener sowie ethischer Sprach- und Kommunikationsfähigkeit, die im unmittelbaren Kontakt mit anderen Menschen, sei es in **ausserschulischen Begegnungen oder in Begegnungen im Schulzimmer** erfolgt und eingeübt wird.

Interkulturelle Sprach- und Kommunikationsfähigkeit beinhaltet auf der einen Seite ein vertieftes Verständnis der eigenen Kulturverhaftung und Enkulturation, d.h. der Entstehung des eigenen, kulturgeprägten Wahrnehmungs-, Denk- und Wertesystems. Auf der anderen Seite geht es um den Aufbau von Akzeptanz für andere Kulturen, das Erkennen von Akzeptanzgrenzen sowie das Aushandeln von Akzeptanzspielräumen (**Ambiguitätstoleranz**). Ziel ist ein differenzverträgliches Verständnis von Fremdheit bzw. Fremdedynamiken und ein bewusster und kritischer Umgang mit Klischees, Stereotypen und Vorurteilen.

RKE-Unterricht zielt auf die Entwicklung von Kommunikations-, Urteils- und Handlungskompetenzen zur praktischen Anwendung in den oben skizzierten Begegnungssituationen. Dabei orientiert sie sich an folgenden fünf Kompetenzbereichen: 1. Phänomenologische Kompetenz, 2. Hermeneutische Kompetenz, 3. Analytische Kompetenz, 4. Dialektische Kompetenz, 5. Spekulative Kompetenz.

In der vertieften Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen durch Begegnung werden weltanschaulich und ethisch unterschiedliche Positionen zur Sprache gebracht und diskutiert. Die anschließende Reflexion dieser Begegnungen soll ein nachhaltiges Lernen bewirken.

3.1 Kategorisierung der Fachinhalte

Aus den bisherigen Ausführungen lassen sich vier Kategorien von Fachinhalten unterscheiden:

- **«Was ist Religion?»** – Im Sinne einer Annäherung an den zentralen Gegenstand des Themenbereichs Religionen, Kulturen erfolgt hier eine Auseinandersetzung mit zentralen religionskundlichen Begriffen und Arbeitsweisen.
- **«Interreligiöse und interkulturelle Begegnung»** – Zur Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von realen oder virtuellen Begegnungen werden eigene sowie fremde Lebens-, Handlungs- und Denkweisen, aber auch kulturell geprägte Orte und Zeiten in den Blick genommen.
- **«Religion in der Gegenwart»** – Religion und Religionen werden in RKE religionssoziologisch in den Blick genommen im Hinblick auf ihren Stellenwert in der Gesellschaft.
- **«Religion sowie Kultur- und religionsbezogene ethische Fragen und Argumente in einer pluralen Gesellschaft»** – Dieses Themenfeld ist der Kulminationspunkt, auf den der Themenbereich Religionen, Kulturen im Sinne einer Leitperspektive hinzielt. Die Lernbereiche aus diesem Themenfeld sollen möglichst von Anfang an ergänzend bzw. überschneidend behandelt werden.

3.2 Inhalte und Grobziele

Die folgende Auflistung von Fachinhalten umfasst weit mehr, als im Unterricht behandelt werden kann. Sie ist als Anregung und Orientierung zu verstehen. Es wird empfohlen, alle Themenfelder abzudecken. Im Hinblick auf die Unterrichtsgestaltung muss aber eine Auswahl getroffen werden.

Was ist Religion?	Die Schüler*innen können...
Transzendenz und Immanenz	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Positionen zur «Gottesfrage» erläutern und über Weltbild, Sinnstiftung und Lebensbewältigung philosophieren (z.B.: Animismus, Agnostizismus, Atheismus, Deismus, Mono- und Polytheismus; Theodizee, Karma etc.) • unterschiedliche Bedeutungen von Spiritualität, Transzendenz und Immanenz im Lebensvollzug verschiedener Menschen wahrnehmen und beschreiben.
Religiöse Sprachformen	<ul style="list-style-type: none"> • exemplarische religiöse Texte mit ihrer kulturellen Herkunft erschliessen (z.B. Tora, Bibel, Koran, Bhagavadgita, usw.) • religionsbezogene Ausdrucksformen (z.B. Rituale, Gebete, Rezitationen, Mantras etc.) unterscheiden und erläutern. • auf religionsbezogene Erfahrungen adäquat reagieren.
Religiöse Symbole und Identifikationsfiguren	<ul style="list-style-type: none"> • religiöse Symbolik beschreiben. • die Darstellung und Verehrung zentraler Identifikationsfiguren aus den Religionen und ihre jeweilige Bedeutung anhand von deren Leben und Lehren erläutern (z.B. Adam und Eva, Abraham, Mose, Buddha, Jesus, Maria, Mohammed etc.)
Funktionen von Religion	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Funktionen von Religion (z.B. Kontingenzbewältigung, Sinnstiftung, Welterklärung) unterscheiden und erläutern.

Interkulturelle und interreligiöse Begegnung	Die Schüler*innen können...
Das Eigene und das Fremde	<ul style="list-style-type: none"> • Fremdem in Offenheit begegnen, ein Verständnis des Fremden entwickeln und die Grenzen des Verstehens erkennen. • die eigene Identität in Bezug zu fremden Identitäten reflektieren. • individuelle und kollektive Identitätskonzepte unterscheiden.
Rituale	<ul style="list-style-type: none"> • Bestimmte Handlungen als Rituale identifizieren, beschreiben und deren Funktion erläutern. • Übergangsrituale des Erwachsenwerdens (z.B. Bar/Bat Mitzwa, Kommunion/Firmung, Konfirmation, Hochzeitsrituale etc.) in verschiedenen Religionen und Kulturen beschreiben und ihre Funktion erschliessen.

Feste	<ul style="list-style-type: none"> • Festtraditionen und -zeiten verschiedener Religionen vergleichen (z.B. Abläufe, Bräuche, Symbole, Geschichten, Bedeutung, soziale Funktion, gesellschaftliche Rezeption). • beschreiben, wie sich Festtraditionen in Familie und Gesellschaft verändern (z.B. Generationen, Migration, Modernisierung). • die Relevanz von Festzeiten für religiöse Gemeinschaften, kulturelle Minderheiten und die Gesellschaft erschliessen.
Weltbilder	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Weltbilder vergleichen und deren Bedeutung und Geltung für eine jeweilige Religionsgemeinschaft erläutern.
Menschenbilder	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Menschenbilder identifizieren und deren Bedeutung und Grenzen reflektieren.
Geschlechterverhältnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlechterverhältnisse in verschiedenen Religionsgemeinschaften kritisch reflektieren und Stellung beziehen.

Religion in der Gegenwart (Stellenwert in der modernen westlichen Gesellschaft)	Die Schüler*innen können...
Religionslandschaft Schweiz	<ul style="list-style-type: none"> • zentrale religionssoziologische Begriffe (z.B. Säkularisierung, Individualisierung, Pluralisierung) erläutern und die damit verbundenen Prozesse beschreiben. • Religionen und kulturelle Minderheiten mit ihren Anliegen objektiv und verständnisvoll darstellen und verschiedene Auffassungen referieren (z.B. Auslegung/Interpretation, Lehren, Statements). • eine religionsbezogene Einrichtung (z.B. Flughafenkapelle, Friedhof, Kloster) erkunden und ihre Stellung in der gegenwärtigen Schweizer Gesellschaft diskutieren.
Gelehrte und gelebte Religion	<ul style="list-style-type: none"> • zwischen religiösen Lehren und religionsbezogener Praxis differenzieren. • Beispiele von Zivilreligion benennen und ihre gesellschaftliche Relevanz diskutieren.
Religionsbezogene Begegnungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> • sichtbare und gelebte Formen von Religion sowie verschiedene Religionsgemeinschaften in der lokalen Umgebung (z.B. Kirche, Moschee, Synagoge, Tempel etc.) erkunden. • Funktion und Gebrauch religiöser Bauten beschreiben. • religiösen Menschen respektvoll begegnen und mit ihnen angemessen kommunizieren (z.B. durch kritisch-wertschätzende Fragestellungen).
Religiös begründete Normen und Werte	<ul style="list-style-type: none"> • religiöse und nichtreligiöse Quellen der Norm- und Wertebildung identifizieren. • religiös-kulturelle ethische Beurteilungen reflektieren und dazu Stellung beziehen.

Öffentliche und private Religiosität	<ul style="list-style-type: none"> • in alltäglicher Umgebung, in kulturell bedingten Lebensweisen oder Lebensstilen religiöse Aspekte oder Motive erkennen und im Kontext ihrer Verwendung deuten (z.B. Kleidung, Musik, Film, soziale Medien, Literatur, Kunst etc.). • private bekundete Religiosität von öffentlicher unterscheiden und deren gesellschaftlichen Einfluss diskutieren.
Religionsbezogene Kontroversen und Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> • in religionsbezogenen Kontroversen und Konflikten verschiedene Positionen unterscheiden und deren Hintergründe erläutern. • aktuelle Debatten auf religiöse und weltanschauliche Standpunkte untersuchen und problematische Zuschreibungen erkennen (z.B. Diskriminierung, Fundamentalismus, Instrumentalisierung von Religion).
Kommunikation über Religion	<ul style="list-style-type: none"> • verschiedene Formen der Kommunikation über Religionen und Kulturen unterscheiden und diskutieren (z.B. Wahrheitsansprüche zwischen Religion und Wissenschaft; Religionskritik; mediale Darstellung von Religion).

Religion in einer pluralen Gesellschaft	Die Schüler*innen können...
Kultur- und religionsbezogene Fragen und Argumente	<ul style="list-style-type: none"> • ausgewählte religiöse oder kulturelle Gebote und Regeln erläutern und deren Auslegung, Bräuche und Verhaltensweisen im Alltag erkennen (z.B. Ernährung, Kleidung, Ruhezeiten).
Innen- und Aussenperspektiven	<ul style="list-style-type: none"> • Selbst- und Fremdzuschreibung unterscheiden und im religionsbezogenen Diskurs identifizieren. • gesellschaftliche und kulturelle Konstruktionen von Religion und Zuschreibung von Zugehörigkeiten erkennen und die damit verbundene Stereotypenbildung identifizieren.
Religionsbezogene Vergemeinschaftung	<ul style="list-style-type: none"> • Motive religionsbezogener Vergemeinschaftung erläutern (Gemeinsamkeits- und Zugehörigkeitsgefühl, Engagement). • Grenzen und Probleme der Vergemeinschaftung diskutieren (z.B. Fundamentalismus, «Sekten», Filterblasen etc.).
Gesellschaftlich relevante Interessenvertreter in Bezug auf religionsbezogene und ethische Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Positionen von Interessenvertretern im gesellschaftlichen religionsbezogenen Diskurs erläutern (z.B. Religionsverbände und -vereine (IRAS COTIS, Zürcher Forum der Religionen, Haus der Religionen), Landeskirchen etc.).

4. Interdisziplinäre Referenzen zu anderen Fächern

Die Schüler*innen können...

- verschieden Formen der Sprache und Kommunikation unterscheiden (Sprachen).
- die gegenwärtige religiöse Landschaft der Schweiz beschreiben (Gg) und verstehen (G).
- religiöse Motive identifizieren (G, Sprachen).
- sich mit verschiedenen Welt- & Selbstdeutungen auseinandersetzen (Sprachen, PPP (OG)).
- Werte und Normen identifizieren (PPP (OG))
- einfache Kriterien ethischer Urteilsbildung anwenden (PPP (OG)).
- die Rolle von Interessensvertretern in Bezug auf religionsbezogene und ethische Fragen erläutern (G – Politische Bildung).

5. Beiträge zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen

5.1. Kognitive überfachliche Kompetenzen

5.1.1. Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Schüler*innen können ...

- durch das Vergleichen unterschiedlicher Vorstellungen und Haltungen vernetzt denken.
- sich durch die differenzierte Analyse von Sachverhalten ein eigenes Urteil bilden sowie eigene und fremde Voreingenommenheit benennen.
- Suchstrategien der Informationsbeschaffung anwenden und Informationsquellen und Suchergebnisse kritisch beurteilen.

5.1.2. Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Schüler*innen können ...

- eigene Haltungen reflektieren.
- sich eigene Werte und Normen bewusst machen.
- Einflüsse auf ihre Haltungen kritisch beurteilen.

5.1.3. Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Schüler*innen können ...

- Menschen aus anderen Kulturen mit Wertschätzung begegnen.
- in Diskussionen die eigene Position argumentativ begründen und die Ansichten der Gesprächspartnerinnen und -partner einordnen.
- mit emotionalen Auseinandersetzungen in Diskussionen umgehen.
- andere Meinungen in Diskussionen akzeptieren.
- sich in Gruppen aktiv einbringen und ihre Positionen sachlich und überzeugend vertreten.

5.2. Nicht-kognitive überfachliche Kompetenzen

5.2.1. Überfachlich-methodische Kompetenzen

Die Schüler*innen können ...

- anhand strukturierter, kleinerer Projektarbeiten Selbstdisziplin üben.
- intuitiv auf erworbenes Wissen und Können zurückgreifen, das aus persönlichen Erfahrungen im Unterricht bzw. auf Exkursionen gewonnen wurde.

5.2.2. Selbst- bzw. persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Die Schüler*innen können ...

- Werte und Normen, die sowohl dem eigenen Handeln als auch demjenigen von anderen zugrunde liegen, benennen und hinterfragen.
- eigene Emotionen und Haltungen bewusst wahrnehmen.
- Emotionen, Gedanken und Motive anderer Personen deuten und nachempfinden.

5.2.3. Sozial-kommunikative Kompetenzen

Die Schüler*innen können ...

- mit anderen in Gruppenarbeiten zusammenarbeiten.
- in Diskussionen zu eigenen, unabhängigen Urteilen kommen.
- in Diskussionen ihre Meinungen vor anderen vertreten.
- bei Vorträgen vor anderen auftreten und ihre Beiträge vortragen.

6. Beiträge zur Förderung der basalen fachlichen Kompetenzen für Allgemeine Studierfähigkeit in Deutsch und Mathematik

Die Schüler*innen können ...

- wissenschaftliche von nicht-wissenschaftlichen Texten und Aussagen unterscheiden.
- die explizite Thematik eines religions-, weltanschauungs- oder ethikbezogenen Textes erkennen und den Standpunkt sowie den Argumentationsgang der Autorin/ des Autors nachvollziehen.
- implizite religions- bzw. weltanschauungsbezogene sowie ethische Botschaften erkennen und deren beabsichtigte Wirkung einschätzen.
- bei der Interpretation eines religions-, weltanschauungs- oder ethikbezogenen Textes dessen Kontext und Funktion berücksichtigen.
- eine komplexe religions- bzw. weltanschauungsbezogene oder ethische Fragestellung sachgerecht schriftlich und mündlich erörtern.
- in religions- bzw. weltanschauungsbezogenen sowie in ethischen Diskussionen ihre mündliche Ausdrucksweise weiterentwickeln und ihre Argumentationsgänge schärfen.
- kulturelle Einflüsse auf das geschriebene wie auch das in Kommunikationssituationen gesprochene Wort erkennen und angemessen, d.h. situations- wie adressatengerecht, darauf reagieren.

Für den Fachkreis Religionen, Kulturen, Ethik (RKE), J.Gaam, Zürich, 15.06.22.

- in Anlehnung an Musterlehrplan der Teilprojektgruppe RKE, 1.11.2021 (Überarbeitung vom 10.4.22).

Themenbereich Ethik

1. Bedeutung

1.1 Beitrag zu den gymnasialen Bildungszielen

In der Sekundarstufe I befinden sich die Jugendlichen in einem Lebensabschnitt, in dem sich sowohl in körperlicher als auch in emotionaler und sozialer Hinsicht bedeutsame Veränderungen vollziehen. Die Auseinandersetzung mit sich selbst wird ein zentrales Thema, ebenso die Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder Gemeinschaft und die Orientierung im Spannungsfeld unterschiedlicher kultureller Regelsysteme. Das abstrahierende Denken gewinnt aufgrund der allgemeinen und kognitiven Entwicklung der Schüler*innen an Bedeutung, ohne dass das Interesse an konkreten Handlungen und Situationen verschwindet. Die Jugendlichen beginnen tradierte Werte und Normen zu hinterfragen, streben eine grössere Autonomie an und suchen nach einer eigenständigen Weltsicht.

Angesichts dieses vielgestaltigen Umbruchs besteht ein erhöhter Bedarf an reflexiven Kompetenzen, die der Themenbereich *Ethik* zu decken versucht. Die Schüler*innen lernen in diesem Themenbereich, sich den neuen Fragen zu stellen und sie reflektiert anzugehen, indem sie sich mit alltagsbezogenen komplexen Problemstellungen und entsprechenden Lösungsansätzen auseinandersetzen.

Auf Dinge, die schwierig zu verstehen sind, kann man sehr unterschiedlich reagieren. Im Themenbereich *Ethik* sollen die Schüler*innen Unsicherheiten weder ausblenden noch einfach hinnehmen, sondern lernen, wie sie mit Unsicherheiten umgehen und sie sich zu eigen machen können. Die hierzu erforderliche geistige Beweglichkeit und Offenheit wird entwickelt und gefördert, indem zentrale fachliche Begriffe und Zusammenhänge vermittelt und die verständnis- und urteilsbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Lösen von Problemen ausgebildet werden.

Die Schüler*innen erwerben im Themenbereich *Ethik* die Fähigkeit, sich kritisch zu informieren, Gründe gegeneinander abzuwägen und verschiedene Wissensformen voneinander abzugrenzen. Sie sind in der Lage, einen eigenen Standpunkt einzunehmen und diesen verständlich vorzutragen. Ebenso können sie aufgrund neuer Einsichten einen bisherigen Standpunkt ändern oder einen Standpunkt vertreten, der im Gegensatz zu vorherrschenden Meinungen und Erwartungen steht.

Die Auseinandersetzung mit persönlichen, sozialen, ethischen und politischen Fragen unterstützt die Schüler*innen in ihrer Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung. Sie lernen unterschiedliche Lebenswirklichkeiten und Weltsichten zu verstehen und anzuerkennen, üben Verständnis und Toleranz und nehmen ihre Verantwortung sich selbst, den Mitmenschen sowie der Gesellschaft gegenüber wahr. Sie erkennen, inwieweit Werte und Normen von Gemeinschaft, Kultur und historischer Epoche abhängen und sich gegenseitig beeinflussen. Sie lernen, wissenschaftliche, religiöse und philosophische Perspektiven auf die Welt zu unterscheiden und aus ihrer historischen und kulturellen Entwicklung heraus zu begreifen.

1.2 Fachdidaktische Ausrichtung

Mit dem Begriff der „Fachdidaktischen Ausrichtung“ werden die Zielkriterien bezeichnet, welche die Auswahl der Fachinhalte und Methoden in einem Fach leiten. Aufgrund der folgenden drei Zielkriterien orientiert sich die Auswahl der Fachinhalte im Themenbereich *Ethik* nicht an der Fachsystematik der Disziplin, sondern an alltagsbezogenen Fragestellungen der Lebenswelt der Schüler*innen:

1. **Problemorientierung:** Aufgrund der besonderen Bedeutung der reflexiven Kompetenzen werden die Schüler*innen im Themenbereich *Ethik* mit offenen, komplexen Fragen und Problemstellungen konfrontiert. Sie lernen, tradierte Überzeugungen und Meinungen, denen sie im privaten und öffentlich-gesellschaftlichen Leben begegnen, kritisch zu befragen. Sie können sich eine eigene Meinung bilden und diese begründet vertreten. Ebenso sind sie in der Lage, eigene und fremde Meinungen und Überzeugungen auf zugrundeliegende Argumente, Fakten, Interessen oder Werte hin zu beurteilen. So sollen sie zu einem kritisch-fragenden Denken hingeführt werden.
2. **Ethische Urteilsbildung:** Die Schüler*innen lernen, komplexe Entscheidungssituationen angeleitet zu untersuchen, indem sie eine Analyse der Ausgangslage, der Umstände, der involvierten Interessen, Werte und Normen vollziehen und schliesslich zu einem begründeten Urteil gelangen. Dabei helfen ihnen ethische Unterscheidungen und Verfahren, die unterschiedlichen Problemlagen zu strukturieren und in einer eigenen Stellungnahme einzuschätzen. So gewinnen sie Orientierung in komplexen, individuellen und gesellschaftlichen Entscheidungssituationen.
3. **Handlungsorientierung:** Die Schüler*innen lernen und vertiefen methodische Fähigkeiten in Auseinandersetzung mit ausgewählten Fachinhalten. Sie lernen, wie sie mit komplexen alltagsbezogenen Fragestellungen umgehen sowie Lösungsansätze entwickeln und umsetzen können. Das soll sie befähigen, das eigene Handeln und Verhalten in realen, lebensweltlichen Kontexten bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern.

2. Richtziele, Grobziele und Fachinhalte des Themenbereichs Ethik

2.1 Richtziele

Die Schüler*innen können...

- basale Formen der Begriffsanalyse und -bestimmung verstehen.
- sich auf anspruchsvolle Fragen und Problemstellungen einlassen und deren Komplexität anerkennen (Bereitschaft und Interesse).
- eigene Überlegungen und Standpunkte vertreten und diese sprachlich präzise darlegen.
- Argumentationsstrukturen ermitteln und auf ihren Wahrheitsanspruch prüfen.
- argumentieren, indem sie Gründe gegeneinander abwägen und zu einem eigenständigen Urteil gelangen.
- ausgewählte Theorien, Positionen und Grundmodelle verstehen und diese analysieren, beurteilen und auf konkrete Fragestellungen beziehen.
- das eigene Erleben und Handeln hinterfragen sowie eigenen und fremden Überzeugungen kritisch begegnen.
- sich mit verschiedenen Lebenswirklichkeiten, Weltbildern und wissenschaftlichen Vorstellungen auseinandersetzen, im Gespräch eine respektvolle, interessierte und offene Haltung einnehmen und auf Argumente der Mitschüler*innen differenziert reagieren.
- die praktischen Konsequenzen des eigenen Verhaltens für die anderen kritisch reflektieren und das eigene Verhalten gegebenenfalls anpassen.

2.2 Grobziele und Fachinhalte

Grundlage

Die Richtziele werden alters- und adressatengerecht umgesetzt. Es ist davon auszugehen, dass Schüler*innen im Untergymnasium ein grosses Interesse an Begriffen wie «gut» und «böse» und an Fragen des richtigen Handelns mitbringen. Im Ethikunterricht sollen sie das begriffliche Rüstzeug für die individuelle und in der Gruppe erfolgende Auseinandersetzung mit solchen Fragen erhalten. Voraussetzungen dafür sind zum einen die Beschäftigung mit der eigenen Identität im sozialen Kontext, zum anderen der Blick auf konkrete Probleme des heutigen Alltags, etwa im Umgang mit Gesundheit, Wissenschaft und Technik, Gerechtigkeit oder Menschenwürde.

Kategorisierung der Fachinhalte

Im Folgenden werden Fachinhalte in drei Themenfeldern angeordnet, die aber eng miteinander zusammenhängen. Es ist kaum möglich und sinnvoll, Ethik als rein gedankliche Übung im Problemlösen zu praktizieren oder auf das Erlernen von Begriffen zu reduzieren. Daher ist die Anwendung auf konkrete individuelle und gesellschaftliche Fragen ebenso wichtig wie ein kulturwissenschaftlicher Zugang, der die Beschäftigung mit ethischen Fragen im kulturellen Kontext begreift. Der Themenbereich *Ethik* im RKE-Unterricht wird in vielen Fällen die Reflexion der Spannung zwischen kulturellen, historisch gewachsenen Traditionen und einer vernünftig-kritischen Auseinandersetzung, also stets auch eine Vermittlung des Besonderen mit dem Allgemeinen sein.

1. **«Wer bin ich?» – Existenzielle Grunderfahrungen:** Die Grundlage des Ethikunterrichts ist die differenzierte Auseinandersetzung mit der eigenen Identität. Die Beschäftigung mit dem «guten Leben» stellt eine Ergänzung zur Behandlung von ethischen Dilemmata dar. Darüber hinaus ist philosophisches Denken eine bewährte Form des Umgangs mit Krisen- und Grenzerfahrungen.
2. **«Was ist Ethik?» – Grundlagen der Ethik:** Ein Blick auf die Tradition der Philosophischen Ethik ist insofern hilfreich, als sich der/die Jugendliche dessen bewusst wird, dass er/sie mit seinen/ihren Fragen nicht allein ist und dass die bereits erarbeiteten Begriffe, Methoden und Grundpositionen den Zugang zu den eigenen Fragen erleichtern.
3. **«Was sollen wir tun – und was nicht?» – Angewandte Ethik:** Der Unterricht wird lebendig, wenn er den ethischen Fragen nachgeht, die das Leben stellt. Das Spektrum ist weit – von Samenspende über *Human Enhancement* bis Verteilungsgerechtigkeit. Hier bieten sich auch Begegnungen und Gespräche inner- und ausserhalb des Schulzimmers an.

Modulare Struktur

Der vorliegende Entwurf zum Themenbereich *Ethik* geht nicht davon aus, dass die drei vorgeschlagenen Themenfelder zeitlich im gleichen Masse und/oder in der hier gewählten Reihenfolge berücksichtigt werden müssen. Es wird sich in vielen Fällen anbieten, der Angewandten Ethik mehr Zeit einzuräumen, aber die Themenfelder sind im Sinne von Modulen zu verstehen, die unterschiedlich gewichtet und kombiniert werden können.

2.3 Themenfelder, Teilgebiete und Kompetenzen

Die folgende Auflistung von Fachinhalten umfasst weit mehr, als im Unterricht behandelt werden kann. Sie ist als Anregung und Orientierung zu verstehen. Es wird empfohlen, alle Themenfelder abzudecken. Im Hinblick auf die Unterrichtsgestaltung muss aber eine Auswahl getroffen werden.

«Wer bin ich?» – Existenzielle Grunderfahrungen	Die Schüler*innen können...
Selbstkonzepte	<ul style="list-style-type: none"> • sich mit Fragen zum «Ich» und zur Identität auseinandersetzen (z.B. Familie, Herkunft, ethnische und kulturelle Zugehörigkeit, Gender, soziale Medien). • über sich selbst in den Spannungsfeldern des Heranwachsendens nachdenken (z.B. Autonomie vs. Bevormundung).
Die Frage nach dem guten Leben	<ul style="list-style-type: none"> • Konzepte in Zusammenhang mit Fragen nach dem «guten Leben» untersuchen und beurteilen (z.B. Glück, Lust, Liebe, Freundschaft, Erfolg, Status, Gesundheit).
Krisen und Grenzerfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> • Ausdrucksmöglichkeiten für prägende Erfahrungen und Fragen finden, die sie beschäftigen (z.B. Tod, Krankheit, Krieg, Angst, Risiko).

«Was ist Ethik?» – Grundlagen der Ethik	Die Schüler*innen können...
Grundlagen der normativen Ethik	<ul style="list-style-type: none"> • grundlegende philosophische Begriffe verstehen und verwenden sowie diese anhand von Beispielen erläutern (z.B. Ethik, Moral, Recht, Sitte, Normen, Werte, Gut und Böse). • Begriffe wie «Pflicht» und «Verantwortung» im Kontext von Autorität und Gehorsam untersuchen und entsprechende Theorieansätze erläutern. • unterschiedliche Erklärungsansätze für das Phänomen des «Gewissens» verstehen und diese erläutern.
Grundpositionen der normativen Ethik	<ul style="list-style-type: none"> • ausgewählte Grundpositionen der Ethik erkennen und diese voneinander abgrenzen (z.B. Pflichtethik, Utilitarismus, Tugendethik).
Methoden der Ethik	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen des Argumentierens erwerben und verschiedene Methoden des Philosophierens anhand ausgewählter Dilemma-Diskussionen, Fallanalysen und Gedankenexperimente unterscheiden. • kontroverse Fragen diskutieren, unterschiedliche Positionen und deren Interessen erkennen und einen (eigenen) Standpunkt vertreten, indem sie Elemente der ethischen Urteilsbildung anwenden (z.B. Normenanalyse, Situationsanalyse).

«Was sollen wir tun – und was nicht?» – Angewandte Ethik	Die Schüler*innen können...
Themen der Angewandten Ethik	<ul style="list-style-type: none"> • Chancen und Risiken technischer Fortschritte diskutieren, z.B. Reproduktionsmedizin, Gentechnik, <i>Human Enhancement</i> (evtl. interdisziplinär mit Biologie). • Fragen zu Leben und Tod im Hinblick auf Begriffe wie Menschenwürde, Person, Identität, Gerechtigkeit untersuchen (z.B. Abtreibung, Organspende, Sterbehilfe). • sich mit Krisen- und Grenzerfahrungen auseinandersetzen und die Anwendbarkeit von Begriffen wie Solidarität, Fairness, Menschenrechte, Freiheit, Chancengleichheit erproben (z.B. Pandemie, Klimawandel, Migration/Flucht). • den Umgang mit Tieren beschreiben und ihn mit Blick auf Konzepte wie Person, Geist, Spezies ethisch beurteilen (z.B. Tierversuche, vegetarische/vegane Ernährung).

3. Interdisziplinäre Referenzen zu anderen Fächern

Fächerübergreifendes Lernen ist dadurch gekennzeichnet, dass es Erkenntnisse, Denkweise und Fertigkeiten aus mehreren Fächern so zusammenführt, dass daraus ein Erkenntnisfortschritt resultiert, der die Möglichkeit des Einzelfaches übersteigt. Dabei sind die drei Komponenten Disziplinarität, Integration und Reflexion im Blick¹: Auf der Grundlage von fachspezifischem Wissen, Begriffen und Methoden können bei der Untersuchung komplexer Phänomene und Fragestellungen verschiedene Fachperspektiven zusammengeführt und deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten reflektiert werden.

Im Folgenden wird eine Auswahl von Fachbereichen benannt, die für eine **interdisziplinäre Zusammenarbeit** mit dem Themenbereich *Ethik* in Frage kommen:

- *Sprachen*: Die Auseinandersetzung mit existenziellen Grunderfahrungen, Selbst- und Weltdeutungen sowie mit Werten und Normen des Handelns, aber auch Fragen zu Gemeinschaft und Gesellschaft sind in vielen literarischen Werken präsent. Die Förderung des genauen Lesens, Schreibens, Argumentierens und Denkens ist darüber hinaus eine gemeinsame Zielsetzung.
- *Naturwissenschaften, u.a. Biologie*: Die Berücksichtigung von naturwissenschaftlichen Grundlagen ist in bestimmten Problemfeldern der Angewandten Ethik wichtig, um philosophisch-ethische Fragen angemessen diskutieren zu können (z.B. Reproduktionsmedizin, Abtreibung usw.).
- *Humangeografie*: Die Berücksichtigung sozialpsychologischer Befunde kann ethische Fragestellungen bereichern; Fragen einer nachhaltigen Entwicklung, wie sie sich beispielsweise in der Umwelt- oder Zukunftsethik stellen, erfordern Wissen über die natürliche Umwelt und ihre Ressourcen sowie über Probleme der globalen Entwicklung.
- *Sozial- und Kulturwissenschaften, u.a. Geschichte*: Mit der Unterscheidung einer historisch-empirischen von einer ethisch-normativen Perspektive auf Gemeinschaft und Kultur können viele Fragen untersucht werden, zum Beispiel zur Begründung von Werten und Normen oder zur Entstehung von Weltbildern und Traditionen.

¹ Caviola et al. 2011, Wege zum guten fächerübergreifenden Unterricht. Ein Handbuch für Lehrpersonen, hep.

4. Beiträge zur Förderung der überfachlichen Kompetenzen

Die Schüler*innen lernen die folgenden kognitiven und nicht-kognitiven überfachlichen Kompetenzen sowie selbst-/persönlichkeitsbezogenen und sozial-kommunikativen Kompetenzen zu erweitern.

Die Schüler*innen können...

- Phänomene ihres Erlebens und ihrer Lebenswelt beschreiben und aus ihnen abstrahierend Frage- und Problemstellungen entwickeln.
- aus Text- und Filmmaterial Fragestellungen, Annahmen und Argumente herausarbeiten.
- mit Informationen sachgerecht umgehen und Problemlösefähigkeiten entwickeln.
- geeignete Lern- und Arbeitsstrategien ausbilden, reflektieren und das eigene Lernverhalten optimieren.
- die Wichtigkeit korrekter sprachlicher Formulierungen erkennen und eine Sensibilität für den präzisen sprachlichen Ausdruck entwickeln (sich mündlich und schriftlich angemessen ausdrücken).
- über sich selbst nachdenken und eigene Ziele und Werte bedenken.
- eigene und fremde Standpunkte entwickeln und diese sprachlich präzise darlegen.
- argumentieren, indem sie Gründe gegeneinander abwägen und zu einem eigenständigen Urteil gelangen.
- das eigene Erleben und Handeln hinterfragen und fremden wie auch eigenen Überzeugungen kritisch begegnen.
- sich mit verschiedenen Lebenswirklichkeiten, Weltbildern und Wissenschaftsvorstellungen auseinandersetzen und in Gesprächen eine Haltung gegenseitigen Respekts einnehmen.

5. Beiträge zur Förderung der basalen fachlichen Kompetenzen für die Allgemeine Studierfähigkeit in Deutsch und Mathematik

Die Schüler*innen können...

- beim Recherchieren sorgfältig mit Originaltexten, Quellentexten, Sachbuchtexten sowie vertrauenswürdigen Internetseiten arbeiten und diese von persönlichen Stellungnahmen, Erfahrungsberichten usw. unterscheiden.
- beim Verarbeiten von Textinformationen sowohl elaborative und kreative als auch reduktive Strategien anwenden und bedeutsame Textpassagen in eigenen Worten wiedergeben.
- eigene Überlegungen und Thesen möglichst systematisch geordnet und exakt formulieren.
- wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Texte unterscheiden.
- die Stichhaltigkeit und die Repräsentativität empirischer Aussagen abwägen.

Für den Fachkreis Religionen, Kulturen, Ethik (RKE), J.Gaam, Zürich, 15.06.22.

- in Anlehnung an C.Feller, R.Hofer & M.Pfister, Zürich, 02.03.22 (Überarbeitung vom 28.03.22).